

CRAZY DAY

Ein Film von Andrea Maria Dusl

EXPOSE 2.0

WER und WO

Unsere Geschichte spielt an einem einzigen Tag an einem einzigen Ort. Einem Hotel. Sie handelt von Menschen in diesem Hotel, von Gästen, Bediensteten, Besuchern und Lieferanten. Ein ganz normales Hotel während einer ganz und gar unnormalen Zeit. Unnormal? Sehr unnormal. Es ist Anfang **APRIL 2003**. Ein verrückter Tag. In **BAGDAD**. Die amerikanischen Bodentruppen stehen 50 Kilometer vor der Stadt. Draussen vor dem **HOTEL PALESTINE** in Downtown Bagdad regnet es amerikanisches Eisen, drinnen werden Nachrichten gemacht. Und viele andere Sachen, die weh tun. Denn Lust und Schmerz sind Geschwister.

Die Figur, der wir am nächsten sein werden in diesem Hotel voller Reporter, Photographen und Fernsehleuten, ist **LILLY**. Lilly ist Starjournalistin für einen grossen deutschen Sender, eine resolute, tapfere, überdrehte und sehr sehr aparte Frau. 42 Jahre alt, intelligent, erfahren, belesen. Sie spricht mehrere Sprachen. Lilly hat zwei Töchter in Rom und einen netten Mann, aber Lilly hat ein Problem. Sie kann nicht genug bekommen. Nicht genug Krieg, nicht genug Informationen, nicht genug Aufmerksamkeit, nicht genug Liebe. Lillys Problem: Sie will hinaus in die Welt, dorthin, wo Geschichte und Geschichten geschrieben werden. Ganz nah ans Elend, ganz nah an die Verzweiflung, dorthin wo es wehtut. Ganz nah an die Flamme. Zu nahe an die Flamme.

NINA ist 28, Deutsche und Photographin für Reuters. Eine zierliche, mädchenhafte Frau aus gutem Haus, ihre Eltern sind Schauspieler. Nina wollte auch Schauspielerin werden, aber dafür war sie nicht talentiert genug. "Ich bin zu hässlich für den Film", lügt sich Nina die Welt zurecht. Dabei ist Nina gar nicht hässlich. Nina ist im Krieg, weil ihr nie jemand etwas zugetraut hat. Und grössere Angst als in einem Krieg zu sein, gibt es für Nina nicht. Was Nina wirklich sucht? Vielleicht jemand, der ihre Zerbrechlichkeit akzeptiert. Jemand, dem sie nichts beweisen muss.

Unsere Geschichte handelt von diesen beiden Menschen, von der

Verzweiflung, die ihre Begegnung in ihnen auslöst und von der brennenden Lust, die selbst der Krieg nicht stillen kann. **CRAZY DAY** erzählt auch die Geschichten anderer Protagonisten:

TORE, 52, ist schwedischer Radiojournalist, liebender Vater, ein warmherziger Mann mit einer tragischen Leidenschaft für **TMARA**, die Tochter des Kochs. Sie ist 8 und ein überdrehtes kleines Ding.

AIQUE, 39, Journalist für El Pais, hysterisch, laut. Er hat zwei grosse Leidenschaften. Das Lügen und das Essen. Sein Informant ist **AHMED**, ein depressiver und unbegabter Küchenchef, der sein Handwerk in den besten Hotels von Kuwait gelernt hat und mit allem Umgehen kann, nur nicht mit den ausgefallenen Wünschen der verrückten Leute aus dem Westen.

Neben diesen sechs Charakteren und ihren Beziehungen und Verstrickungen gibt es Dutzende von westlichen Journalisten, Tontechnikern und Kameraleuten im **HOTEL PALESTINE**, Reporter, Autoren und Photographen. Einen irakischen **HOTELPORTIER**, der ABBA liebt, zwei **ITALIENER**, die Saddams berühmtes George-Bush-Vater-Mosaik kaufen wollen. Dann den **MALER**, der im Hotel die grösste Saddam-Hussein-Portrait-Sammlung der Geschichte ausstellt und über alles klagen kann, nur nicht über Besucher.

Fahrer gibt es und Übersetzer, die Spitzel und Informanten der irakischen Geheimpolizei, Wasserhändler, Zigarettendealer, Generatorenverkäufer, die Familien der Hotelangestellten, die in der Autogarage untergebracht sind, westlich orientierte Geschäftsleute, mit ihren Familien, die sich hier im Auge des Sturms ein paar Zimmer gemietet haben, weil sie sich erhoffen, so den Krieg besser überstehen zu können. Und zwei sehr sehr einsame Männer gibt es, sie berichten ihren Stabsstellen von den Vorgängen im Hotel. Bizarrerweise aus Zimmern Kopf an Kopf. Ein irakischer und ein amerikanischer Militäргеheimdienstler.

Es gibt viel Arbeit hier, viel Langeweile, viel Angst, viel Abgebrühtheit und auch viel Lust. Fabulierlust, Abenteuerlust, Schaulust und Kriegslust, verbotene Gier und erlaubte. Und das Überschreiten vieler Schranken.

Crazy Day wird eine Tragikkomödie sein, ein Ensemblefilm. Es spielt im Krieg, aber es handelt nicht vom Krieg.

CRAZY DAY

Ein Film von Andrea Maria Dusl

Exposé 2.0

Bagdad. April 2003. Die amerikanischen Bodentruppen stehen 50 Kilometer vor der Stadt. Die Auffahrt zum Hotel Palestine ist mit Sandsäcken gesichert. Ockerfarbener Staub. Die Scheiben der Lobby des Sechziger-Jahre-Hotels sind fahl und seit Kriegsbeginn nicht mehr geputzt. Vor dem Hotel steht **TMARA**, ein arabisches Mädchen, acht Jahre alt, zierlich, dunkle schwarze Haare, offene, altkluge Augen, ein buntes, abgetragenes Kleid, kein Schleier. Das Mädchen zieht an einer Zigarette. Langsam, lustbetont, als wäre sie ein vierzigjähriger Tankwart. In ihrer kleinen Linken ein Zippo und eine Schachtel Lucky Strike. Sirenen, entfernt das Knattern der irakischen Fliegerabwehr. Dann das Grollen von Bombeneinschlägen. Das arabische Mädchen zieht seelenruhig an ihrer grotesk grossen Zigarette. Dämpft sie mit der Sandale aus. Sie dreht sich um, geht Richtung Hoteleingang.

CRAZY DAY

In der speckigen Ledergarnitur der Lobby sitzt **TORE**, 52, kleines Bäuchlein, Halbglatze, teigiges Gesicht, ein schwedischer Radioreporter. Tore schreit in sein Handy. Er liest von seinem Manuskript ab. Neben ihm zwei Regierungsbeamte. Tores Handy krächzt. Tore: "Die amerikanischen Panzer? Hier sind noch keine gottverdammten amerikanischen Panzer. Hier regnet es Eisen. Das ist amerikanisch genug." Der irakische Regierungsbeamte macht sich Notizen. Tore sieht Tmara, dem arabischen Mädchen nach. Tmara schenkt ihm einen verächtlichen Blick.

In einem grossen verspiegelten Toilettenvorraum steht **LILLY**, 42 Jahre alt, eine resolute, überdrehte und sehr sehr aparte Frau. Lilly telefoniert mit ihrem Handy, während sie versucht, sich die Wimpern zu tuschen. Unruhig, fast manisch organisiert Lilly ihr Leben als Starreporterin für einen grossen deutschen Sender.

AHMED, 45, arabischer Schnauzbart, sehr viel, sehr schwarzes Haar auf Kopf und Armen steht in seiner blitzblank geputzten Küche. Er beginnt mit den Vorbereitungen zum Kochen. Er holt eine Palette Dosenfleisch aus dem Lager. Und 6 Kartons Nudeln. Tmara, das kleine

Mädchen von vorhin schleppt Kanister mit Wasser in die Küche. Stoisch öffnet Ahmed eine Dose nach der anderen.

In der leeren Lobby-Bar sitzt **AIQUE**, 38, Reporter für eine spanische Tageszeitung mit Journalisten-Kollegen. Aique erklärt in radebrechendem Hispano-Französisch ein elaboriertes Rezept mit komplizierten Zutaten. Jemand erwähnt, dass Satelitenhandies von der Geheimpolizei gesucht werden, weil der Saddam-Clan sie auf seiner Flucht brauche. Ein Italiener wird rot. Der andere erzählt, dass sie das berühmte Mosaik mit dem Portrait von George Bush Vater kaufen wollen, das Saddam Hussein einst als Fussabstreifer im benachbarten Hotel Rashid verlegen liess. Als Souvenir wollen Sie es nach Italien mitnehmen.

Wieder Sirenen und das Knattern der Flak-Geschütze, diesmal näher. **NINA**, 28, steht an der Rezeption und checkt ein. Nina, zierlich und mädchenhaft, behängt mit drei Nikons, hat keine Panzerweste an. Und ausser einer Sporttasche nur Photographenzeug mit sich. Lilly ist stehengeblieben und sieht Nina an, fasziniert von ihren zierlichen, scheuen Händen, ihre gleichermassen fragilen wie starken Bewegungen.

Es rummst, irgendwo in unmittelbarer Nähe ist eine Cruise Missile eingeschlagen. Die Druckwelle faucht eine Welle von Staub durch die offene Hoteltüre, der leere Postkartenständer fällt um. Lilly wischt sich die Augen rein und blickt in zwei grosse strahlende Augen.

"Nina" sagt Nina.

"Lilly", sagt Lilly, "ARD". "Ist alles in Ordnung? Ist das immer so?" "Viel Bomben, viel Staub?" Lilly hat es die Sprache verschlagen vor so viel naiver Unbekümmertheit. "Wir sehen uns", sagt Nina und schleppt ihr Zeug zum Lift. Vergeblich ruft sie eine Kabine. Out of Order. Krieg.

Tore, der Schwede telefoniert mit Zuhause. Er spricht mit seinen Töchtern über ihr Puppenhaus, erzählt ihnen, dass die es viel rummst hier. "Viele Gewitter in Bagdad", lügt er.

Vor dem Hotel. Das Knattern von Generatoren. Vielsprachiges Stimmengewirr. Langsam, monoton. Aufgefädelt wie Perlen an einer Kette stehen die Fernsehreporter vor den Kameras. Ein Scheinwerfer neben dem anderen. Im Hintergrund die grosse Saddam-Statue. Eine

der Reporterinnen ist Lilly. Ein Mikro in der Hand berichtet sie vom Leben im Hotel: Untertags vereinzelte Einschläge von Missiles, in der Nacht die Bombenangriffe. Und trotzdem: Ein Hotel in entrückter Lethargie. Im Auge des Sturms. Denn das Palestine werden die Amis doch wohl nicht bombardieren, mutmasst Lilly, das Hotel, wo alle internationalen Fernseheteams wohnen. Lilly erzählt eine Anekdote von Ahmed dem Koch, der sich Mühe gäbe, aus den immer gleichen zwei Zutaten neue Gerichte zu zaubern. Oder von den vielen Saddam-Doppelgängern, die nun bald ihre Jobs verlören. Und vom Warten auf die Bodentruppen, die ja nun nicht mehr weit seien.

In einem Raum, der von der Lobby abgeht, ist eine Galerie eingerichtet. Verloren wacht dort ein Mann mit Schurrbart über viele Dutzend Portraitgemälde. Es ist der offizielle Saddam-Hussein-Portraitist. Nina schiesst Bilder vom Saddam-Portraitisten und seinen Gemälden. Er klagt sein Leid und hat Zukunftsangst.

Einer der Italiener versteckt ein in Silberfolie eingeschlagenes Ding in einem Lüftungsschlitz in einem der Kellerabgänge. Tmara beobachtet ihn im Vorbeigehen. Sie hat einen Korb mit Grünzeug mit, stemmt die Brandschutztüre in die Tiefgarage auf. Statt Autos sind hier Familien geparkt. Auf Sofas, Feldbetten und Matratzen schlafen Kinder. Auf Gaskochern wird gekocht. Die Familien der Hotelbediensteten haben sich hier einquartiert. Tmara öffnet ein Kellerabteil. An einem blauen Strick angebunden steht eine Ziege. Tmara füttert die Ziege.

Im grossen Restaurantsaal. Es ist fast leer. Gedeckt ist nur ein kleiner Teil der Tische. An einem der Tische sitzt Aique, der spanische Reporter mit Kanadiern, Italienern und zwei Dänen. Mittag. Aique, erklärt dem Kellner, dass das Essen ungeniessbar sei. Er zitiert Ahmed, den Koch. Depressiv erklärt der, dass er mit seiner Kochkunst am Ende sei. Aique fragt ihn, ob es stimme, das er im Hyatt in Kuwait City gekocht habe. Ja, sagt Ahmed. Ob es dort auch nur Nudeln gegeben hätte und Rindsragout? Aique geht einen Katalog von Zutaten, Ingredienzien und Gewürzen durch. Nichts davon gibt es in Achmeds Küche. Aique wünscht sich syrisches Lamm für das Abendessen. Das müsse es doch geben in Bagdad. Ahmed schluckt. Schwierig. Unmöglich. Aique legt ihm vierhundert Euro hin, die anderen legen dazu. Eine erkleckliche Summe kommt zusammen. Achmeds Ehre als Koch ist in Gefahr.

An einen anderen Tisch setzt sich Lilly mit ihrem Kamerateam. Die Speisekarte kennt auch hier nur ein Gericht: Beef Palestine. Auch Nina

ist gekommen, sie fragt, ob sie sich zu Lilly und ihren Leuten setzen dürfe. Nina ist sehr freundlich, ein Gespräch entwickelt sich. Lilly kann mit ihrer Unsicherheit, ihrer Faszination für die zierliche Nina nicht gut umgehen. Einmal berühren sich ihre Hände, ihre Blicke kreuzen sich mehrmals. Oft beginnen die beiden gleichzeitig mit einem Satz.

An einem anderen Tisch sitzt Tore der Schwede und tippt in seinen Laptop. Allein, mit vielen leeren Tassen Kaffee. Tmara, die Tochter des Kochs, steht neben Tore und deutet auf sein Päckchen Zigaretten. "For your Daddy?" Tmara bleibt stumm. Tmara spricht nie. Tore gibt ihr eine Zigarette. Tore tätschelt Tmara.

Vor den Sandsäcken des Lieferanteneingangs. Ahmed, der Koch, versucht seine Ehre zu retten. Der Händler, mit dem er verhandelt, schüttelt den Kopf. Keine Chance. Mit dem Geld, das Ahmed in der Hand hat, und das sind immerhin 780 Dollar, gingen sich Gewürze aus und Öl, Rosinen, Honig, Reis. Aber ein Lamm dieser Qualität müsse man kompliziert besorgen, sehr kompliziert. 1000 Dollar und mehr. Ahmed hat also zuwenig Geld. Tmara kommt dazu. Sie hat das Ding mit der silbernen Folie mit. Ahmed packt es aus. Das Satelitenhandy der Italiener. Der Lieferant nickt. Deal.

Im Speisesaal. Aique setzt sich zu Lilly und Nina an den Tisch. Er küsst Nina vertraut und reißt das Gespräch an sich. Lillys kleine, keimende Freundschaft mit Nina wird unterbrochen.

Lilly nimmt ihr Cellular und ruft ihren Mann an. Zu laut und zu direkt, auf italienisch übrigens, spricht sie mit ihm. Als wolle sie Nina eifersüchtig machen mit dem Gespräch. Aique bricht auf. Nina gibt ihm ihren Zimmer-Schlüssel, bleibt aber noch sitzen. Sie fragt Lilly, ob sie verheiratet sei. Ob sie glücklich sei mit ihrem Mann. "Ich weiss es nicht", sagt Lilly. "Ich habe nicht nachgedacht. Ja." Mit wem haben sie vorhin telefoniert? Mit ihrem Mann? "Mario", sagt Lilly, "wir leben in Rom."

"Hier unten ist kein Signal", sagt Nina, "Sie haben nur so getan." Sie greift nach ihrer Hand. Zu lange für eine flüchtige Berührung. Lilly lässt es geschehen, es ist ihr gleichermassen angenehm wie unangenehm. "Ist ihnen das unangenehm?" fragt Nina. Lilly bleibt stumm. Sie sieht auf ihre Uhr und verabschiedet sich. Nina küsst Lilly. Auf den Mund. Vor dem Speisesaal, hinter einer kalten Marmorwand, atmet Lilly schwer. Nina hat sie völlig aus der Bahn geworfen. Die sonst so souveräne und autarke Lilly zittert wie ein Schulmädchen, das ihren

ersten Kuss bekommen hat.

Im Zimmer der italienischen Photographen kommt eine neue Fuhre Steine an. Die Hälfte von George Bush Vaters Gesicht ist schon aufgelegt. Mohammed, ein Hotelbediensteter kriegt einen dicken Batzen Euro dafür. Im nächsten Zimmer kauft er japanische Hard-Core-DVDs.

Ahmed in der Küche schneidet Gemüse. Der Lieferant bringt ein frisch geschlachtetes, enthäutetes und ausgenommenes Tier in die Küche. Das Fleisch ist rot wie frisches Blut. Ahmed riecht daran und zieht den Geruch andächtig und mit geschlossenen Augen auf.

In Tores Zimmer. Bis zur Decke stapeln sich Sixpacks von Literflaschen mit Mineralwasser. Die Fenster sind mit einem Wabenmuster aus Gaffertape beklebt. Tore sitzt mit Tmara auf der Bettkante und legt ihre Hand auf die Innenseite seines Schenkels. Tmara scheuert ihm eine, nimmt ihm die Zigaretten ab und geht aus dem Zimmer. In der offenen Tür sitzt Tore weinend.

Lilly ist wieder in ihrem Zimmer. Auch hier stapelt sich das Wasser bis zur Decke. Ein Sofa ist umgelegt und wie eine Schanze gegen das verklebte Fenster gedreht. Sandsäcke liegen an der Fensterseite, der Sofaschanze. Im Schutz der Bastion liegt die Matratze des Betts. Am Boden. Lillys Laptop steht am Tisch. Auf einem anderen Tisch ein kleines Schnittstudio, Metallkisten mit Equipment. Ein Generator. Lilly ist im Bad und starrt in ihr Spiegelbild. Im Badezimmer stapeln sich Benzinkanister. In seltsamem Kontrast mit Lillys Toilettensachen und Parfums, Cremes und Kosmetika. Lilly dreht den Hahn auf, es gurr. Kein Wasser. Lilly schüttet sich Wasser aus der halbvollen Badewanne ins Gesicht, um sich in Fahrt zu bringen. Und dann stürzt sie sich wieder in Arbeit, telefoniert mit dem Sender, notiert sich Termine und Themen und raucht Kette.

Die Zigaretten sind aus. Lilly verlässt ihr Zimmer, geht den Gang entlang, aus einem der Zimmer dringen Stimmen. Lilly horcht an der Türe, aus dem die Stimmen kommen. Das Zimmer 303. Jemand wird geschlagen. Eine Männerstimme. Lilly klopft. Aique kommt zur Türe. "Alles in Ordnung?" "Alles in Ordnung, wir arbeiten hier", antwortet Aique. An der Rezeption, beim Zigarettenkaufen, fragt Lilly nach der Person in 303. Eine Frau aus Deutschland. Nina Nochwas. Der Portier weiss alles über sie. Lilly geht wieder hoch. Lauscht an der Zimmertüre. Es ist still. Die Türe ist angelehnt. Leichtes Schluchzen,

wie nach heftigem Weinen. Lilly klopft, geht ins Zimmer, Nina liegt nackt am Bett, hinter den Sandsäcken. "Machen Sie die Türe zu, schliessen Sie sie", sagt Nina.

Lilly setzt sich zu Nina, versucht, sie zu trösten. "Halten sie mich. Halten sie mich fest." Lilly atmet schwer, sie streichelt Ninas Stirn. "Halten sie mich". Lilly hält Nina im Arm, streichelt sie. Irgendwann berührt Lillys Hand zufällig Ninas Brust. Nina legt Lillys Hand auf ihren Busen. Lilly lässt es geschehen. Lillys Herz klopft.

Eine Explosion erschüttert das Gebäude.

Lilly und Nina werden von der Druckwelle zu Boden geschleudert. Die Türe ist geborsten. Staub am Gang. Lilly versucht, herauszufinden, was passiert ist, keiner weiss genau. Eine irakische Bombe? Ein Cruise Missile? Friendly Fire oder unfriendly? Im Zimmer der Kanadier läuft CNN: Ein amerikanischer Panzer hat eine Granate in das Hotel geschossen. Lilly hört atemlos zu. In dem Raum, den die Granate zerfetzt hat: Splitter, Staub, Wasser aus zerfetzten Plastikflaschen. Photographen, Blitzlicht, Kameralicht. Lilly schnappt die Panzerweste aus ihrem Zimmer und läuft zurück ins Zimmer 303. Nina ist weg. Lilly geht durch endlose Gänge, sucht Nina im ganzen Hotel.

Auf der Herrentoilette. Tore wäscht sich das Gesicht. Mit einem kehligen Gurren tröpfelt es aus der Leitung. Tmara steht in der Tür und gibt ihm den Schlüssel zu seinem Zimmer. Sie nimmt Tore an der Hand und geht mit ihm den Gang entlang. Tore wird immer bleicher. Es ist sein Zimmer, in das die Granate eingeschlagen hat.

Es ist Nacht geworden. Lilly kommt in ihr eigenes Zimmer zurück. Sie fällt erschöpft auf ihr Bett.

In der Küche arbeitet Ahmed mit Feuereifer. Immer wieder giesst er den Braten im Rohr auf. In Töpfen am Herd dampft es.

Zwei Iraker schaufeln Schutt aus Tores Zimmer. Tore evakuiert seine Siebensachen.

Nina steht am Dach des Palestine, in ihren Bademantel gehüllt. Eine warme Nacht beginnt. Nina öffnet ihren Bademantel. Der warme Wind streicht über ihren zerbrechlichen Körper.

In der Parkgarage sitzen Männer bei Wasserpfeifen vor einem TV-

Apparat versammelt und schauen Al-Jazira. Berichte über die Schlussoffensive der Amerikaner. Die Ruhe vor dem Sturm. Aique und seine Kollegen sitzen im Restaurant und warten auf das syrische Lamm.

Im Kellerraum hinter der Parkgarage: Entsetzen in den Augen Tmaras. In Lillys Zimmer läutet das Telefon. Am anderen Ende, am Gang des letzten Stockwerks steht Nina an einem öffentlichen Apparat.

Im Speisesaal: Der Braten ist aufgetragen. Stolz sieht Ahmed durch das Bullauge der Küchentür, wie Aique und seine Reporterkollegen den Braten essen. Aique schliesst die Augen vor Geschmacksglück.

Tmara ist in die Küche gekommen, in der Hand den blauen Strick ihrer Ziege. Mit eingefrorenen Augen sieht sie ihren Vater an. Ahmeds Blick wird starr. Durch die Bullaugen der Küchentüre sieht er die schon betrunkene Gesellschaft, die das beste Mahl dieses Kriegs essen, Ziege in Honig. Tmaras Ziege.

Lilly hat sich die Stiegen hochgekämpft. Die oberen Stockwerke sind leer. Am letzten Absatz steht Nina. "Lass uns die Sterne anschauen, Lilly, morgen ist alles anders". Nina bricht eine Türe auf: Das Dach des Hotels, Satellitenschüsseln, Kabel, die in Lüftungsschlitze führen, Ventilatoren, Wasserbehälter, Antennen. Vorsichtig nimmt Nina Lilly bei der Hand. Gefechtsfeuer am Stadtrand, wie fernes Wetterleuchten. "Halt mich", Nina öffnet ihren Bademantel. Lilly umarmt Nina. Sie öffnet Lillys Haar. Nina deutet auf eine Matratze. "Hab ich raufgeschleppt". Lass uns hinlegen und in den Himmel schauen. Erst liegen die beiden starr. Nina nackt, kaum von ihrem Bademantel bedeckt. Sie öffnet ihren Mantel. "Zieh Dich aus" Nina öffnet Lillys Hose, knöpft ihre Bluse auf, zieht ihren Sport-Bra hoch, Lilly und Nina liegen nackt da. "Ist das nicht schön?" Das Wetterleuchten am Horizont wird stärker. Nina fährt mit der Hand über Lillys Körper, über ihren Bauch, ihre Hüften, kreist um ihre Scham. Sirenen. Nina hält Lilly zurück, "Lass uns hier oben bleiben."

Das Knattern der Fliegerabwehr. Leuchtspuren ziehen wie Lichtpeitschen über den Himmel. Die Bombennacht. Es wird lauter, Bomben detonieren, die Sirenen heulen, das monotone Geräusch der Bomber mischt sich mit dem Knattern der irakischen Geschütze. Lichtblitze. Lilly und Ninas Berührungen werden immer intensiver. Lilly und Nina lieben einander leidenschaftlich. Es regnet Feuer und Bomben um das Palestine. Lilly und Nina verschmelzen miteinander. Ein letzter

Einschlag, ganz in der Nähe. Die Druckwelle bläst wie ein kleiner kurzer Orkan. Erschöpft fällt Lillys Kopf von der Matratze. Glück auf Lillys Gesicht. Nina fährt ihr über den schweissnassen Rücken. Blut an ihrer Hand. Lilly bewegt sich nicht.

Tränen kullern über Ninas verzweifeltes Gesicht. Lilly bewegt sich nicht. Nina rüttelt und schüttelt Lilly. Lilly bleibt regungslos. Nina bettet die tote Lilly schliesst ihre Augen und schminkt ihr den Mund mit Blut aus ihrer Hand. Nina küsst die tote Lilly ein letztes Mal auf die Stirne und sucht ihren Bademantel. Die Explosionen haben aufgehört, der Morgen graut. In Bagdad hört man nur die Folgetonhörner der Ambulanzen.

Nina sitzt apathisch in ihrem Zimmer, die Knie angezogen. Ihr Gesicht ist blutleer, ihre Hände krallen sich an ihr Handy. Ninas Augen sind geschwollen und starren ins Leere.

Am Dach: Lilly liegt nackt auf der Matratze. Sie ist schön, mit ihren blutrot geschminkten Lippen. Lillys Handy läutet. Einmal zweimal, dreimal. Viermal. Es läutet wieder. Und wieder. Und plötzlich schlägt Lilly die Augen auf. Sie richtet sich auf und bemerkt, dass sie nackt ist. Das Handy läutet weiter, Lilly greift sich an den Hinterkopf und hat Blut an den Fingern. "Was mache ich hier?" Das Handy läutet. Lilly antwortet. "Hallo?" Am anderen Ende krächzt es. Lilly spricht italienisch. "Mario? Ich kenne keinen Mario, sie müssen sich irren." Sie legt auf.

Auf seiner Matratze liegt Ahmed und schläft. Am Gang, in einem Ledersofa Tore. In seinem Bett Aique. Auf seinem Schnittmonitor das Quieken der japanische Hard-Core-Fick-DVD.

Vor dem Eingang des Palestine ist ein badezimmergrosser Krater. An dem Ort, an dem Tmara am Anfang des Films stand und rauchte. Ein Kindersandale liegt am Kraterrand. Ein Kinderfuss schlüpft in die Sandale. Tmara. Sie bückt sich und stoppelt sich aus den Resten einer kaputen Zigarette einen Morgentschick. Das Klicken ihres Zippo. Kettengerassel, das tiefe, animalische Motorgeräusch eines Panzer-Zehnzylinders. Ein GI, die Waffe im Anschlag, steigt vom Panzer und geht auf Tmara zu. "Is this Downtown Bagdad? The Palestine?" Tmara nimmt ihn nicht zur Kenntnis und zieht weiter an ihrer Kippe.

TITLES